## Klagelied auf die Bananen...

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 104 (1978)

Heft 21

PDF erstellt am: **23.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608269

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# Klagelied auf die Bananen ...

dervollen Welt erblickt hatte, damals hat man mich bald einmal mit Bananen vollgestopft. Bananen waren zu jener Zeit die neusten Ernährungs-Bomben. Irgendein gescheiter Mensch hatte in ihnen viele Vitamine entdeckt. Dazu kam, dass sie selten waren. Und teurer als etwa Glockenäpfel. Das genügte. Sämtliche Tanten meiner Familie waren von der neuen Frucht begeistert. Man zermatschte sie genüsslich mit einer Gabel, schöppelte sie mir erbarmungslos ein, stopfte unbarmherzig nach dem ersten Görpslein nach und war sich einig: «Das wird ein Prachtskind werden - mit so viel Nährstoff ...»

Damit waren die Grundzellen zu meinem Lebensproblem gelegt: dank der schlanken Banane wurde ich rund wie eine Melone.

Ich leide unter meinen Rundungen. Ich könnte losheulen, wenn nette Bekannte voller Mitleid meinen Bauch betrachten und meine Liniensorgen zu ihrem Problem machen: «Wie kommt denn das? ... da können doch nicht nur diese Bananen schuld daran sein? ... also ich weiss einen Arzt, der kann sicher helfen ...»

Die andere Gattung, die sich genussvoll über den Ohrengrübler-Bauch streichelt und fröhlich mit dem Gerippe klappert – diese beneidenswerten Menschen, die nach einem sechsten Stück Schwarzwälder Torte erklären: «Also ich könnte noch zwei verdrücken... ich kann essen, was ich will... ich werde einfach nicht dicker...» – solche unfeinfühligen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft könnte ich lächelnd umbringen.

Als Kartoffel-Kur, Milch-Tage und Abführtabletten nichts nützten, als mich die Eierkur verstopfte und Doktor Atkins mein Portemonnaie entschlackte – als ich völlig deprimiert wieder vor einem Stück Sachertorte sass (aber bitte: mit Sahne), da riet Olga zum Psychiater: «Vielleicht liegt der Grund tiefer...», erklärte sie, «das mit den Bananen kann doch nicht stimmen...»

Ich besuchte also Doktor Seeligmann, wurde auf seine Couch gelegt und nach den Bananen befragt:

«Sie glauben wirklich, dass man Ihnen als Kind Fettzellen gelegt hat? ... nun ja, mag schon sein, ... aber wann greifen Sie denn zu den Süssigkeiten?»

«Ach immer wenn ich deprimiert bin ...»

«Nun, da gibt es doch noch andere Auswege. Gehen Sie in die Stadt. Kaufen Sie sich etwas Nettes zum Anziehen – einen Pullover, ein besonders schönes Hemd, irgend etwas, das Ihnen Freude bereitet, vielleicht eine Krawatte. Das macht Sie bestimmt froh. Und Sie nehmen keine einzige Kalorie zu sich...»

Der Ratschlag war gut (aber

Als ich wieder einem dieser entsetzten Blicke von Verwandten begegnete, als ich sie flüstern hörte: «Ich kann mir nicht helfen – aber wie hält dies sein Bett aus?», da packte mich wieder die wilde Verzweiflung. Doch wohlweislich führte mich mein Leidensweg diesmal nicht zum Konditor. Vielmehr zur nächsten Boutique, wo allerlei Modisches aus Italien im Fenster die Herzen erfreute.

Allein schon wie mich das Fräulein musterte, verhiess keinen guten Anfang:

«Guten Tag... eines muss ich Ihnen gleich sagen: so grosse Grössen führen wir nicht...»

Ich gab mich noch nicht ge-

«Und Krawatten? ... ich komme wegen einer Krawatte ... haben Sie vielleicht da etwas ... ?»

Mürrisch holte sie eine Schachtel, wühlte darin herum, zupfte so ein unmögliches, grauschwarz gestreiftes Ding heraus und seufzte:

«Nehmen Sie die – graue Streifen stehen Ihnen bestimmt. Sie machen den Kopf schlanker »

Ich habe der sauren Verkäuferin adieu gesagt. Vis-à-vis haben mich zwei Stück Bananen-Torte und eine Portion Vermicelles süsser empfangen...

-minu

## Uff Baaselbieter Dutsch gseit Je weeniger es öis no ums

Je weeniger es öis no ums Singe sy chaa, um so gröösseri Chillenorgele boue mer. Deini in der Sankcht-Aarbogascht-Chille z Muttez verdeckeht bim Düühänkcher es ganzis «Jüngschts Gricht». – Wäär weiss: es Drüpli Schynheilegi het es nümm welle gseh – vellicht.

Hans Häring

#### Das Zitat

Kluge Menschen verstehen es, den Abschied von der Jugend auf mehrere Jahrzehnte zu verteilen. Francoise Rosav Giovannetti
Befragung
am
Kaminfeuer

«Ist es nicht ungerecht, dass es Reiche und Arme gibt?»

«Es gibt Reiche, die in Wirklichkeit arm sind; zugleich gibt es Arme, die in Wirklichkeit reich sind – das ist die wahre Gerechtigkeit.»

# Was fragt dieser Holzfäller?

